

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen

Internationalen
Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr 100 Zeilen Inserate frei.

✎ *Schluss der Inseraten-Annahme Mittwoch morgens 8 Uhr.* ✎

Inhalt: Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden (Fortsetzung). — Ueber von Herrn Professor Dr. Seitz in der algerischen Provinz Constantine gesammelte Hymenoptera.

Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden.

Von Prof. Dr. Courvoisier (Basel).

(Fortsetzung.)

Und wie diese Forscher, so betrachten auch Butler (l. c. p. 109), Wheeler (p. 34), Seitz (p. 295, T. 82 d, F. 1, 2 ♂♀), Spuler (p. 67, No. 42) und Berger-Rebel (p. 73) „Lorquini“ als eigne Art. — Die hieher gehörigen Bilder sind spärlich. Neben Herrich-Schäffer's Typen kenne ich nur diejenigen von Gerhard (T. 14, F. 3 a-c ♂ U ♀), Seitz und Spuler (T. 17 b, F. 28 ♂) Keines gleicht aber dem andern genau. Die Oberseite des ♂ ist bei H. Schäffer wie bei Gerhard dunkel preussischblau, bei Seitz graubraun, mit schwach bläulichem Diskus, gerade wie der daneben stehende „Minimus“; bei Spuler einfarbig braun, ungefähr wie das ♀ bei Gerhard. Den typischen breiten schwarzen Rand, den Schäffer als Merkmal gibt, malt ausser ihm nur Gerhard. Dagegen stimmt die sehr lichtgraue Unterseite und die nicht eingeknickte Linie der Bogenaugen am Hinterflügel bei Schäffer, Gerhard und Seitz gut überein. — Ich selber kann wegen ungenügenden Materials hier kein Gewicht in die Wagschale legen. Wohl aber darf ich betonen, dass auch mir die lebhaft blaue Oberseite und der schwarze Flügelsaum beim ♂, sowie die ungeknickte hintere Bogenlinie bei beiden Geschlechtern — Merkmale, die bei allen meinen Exemplaren deutlich sind — mir für das Artrecht von „Lorquini“ zu sprechen scheinen. — Was die Verbreitung derselben betrifft, so ist sie eine weit grössere als man früher glaubte. Nicht nur Andalusien, die erste Fundstätte, sondern auch Algier, Südfrankreich, der Gardasee (woher ich ein typisches ♀ besitze), Griechenland beherbergen sie. Ja, wenn es richtig sein sollte, dass, wie Staudinger (Cat. 1901, p. 89), Wheeler (p. 34) und Seitz (l. c. p. 295) annehmen, auch die:

f) *F. Buddhista Alpheraky* (Hor. Soc. Ent. Ross. 1881, p. 393, T. 14, F. 9, 10) mit „Lorquini“ identisch ist, dann würden auch Turkestan, Kuldja, Alai, Aksu, Pamir zur Heimat dieser Form gehören. Diese Identität aber scheint mir, wenn ich nach meinem Material urteilen darf, allerdings vorhanden zu sein.

Es ist mir unmöglich, zwischen meinen europäischen „Lorquini“ und meinen asiatischen „Buddhista“ zu unterscheiden.

g) *Zeichnungs-Aberrationen*, Tutt (III. p. 109) weiss von einer ganzen Anzahl von Entomologen zusammen genommen nur einige wenige Exemplare mit Defekt der Bogenaugen aufzuzählen, nur eines, dem diese sämtlich fehlten: „*Formae paucipunctae et caecae*“ (welch letztere aber Tutt hier „extrema“ nennt). Ich glaube aber, dass, wenn man dieser so gemeinen Spezies mehr nachgehen würde, man bei ihr ebenso häufig, wie bei andern, verarmte Stücke finden müsste. Ich selbst besitze deren eine ganze Reihe; darunter 7, welche vorn 4—7, hinten nur 2—3; drei, welche vorn nur 3—4, hinten keine; endlich 2, welche vorn nur eines der mittleren, hinten keine Augen haben. Sie bilden zusammen ca. 9% meiner sämtlichen „Minimus.“

Weit seltener scheinen hier luxurierende Formen zu sein. Tutt führt nur ein Exemplar der „*F. elongata*“ an (bei ihm „*striata*“), das er (T. 49, F. 7) abbildet. Bei demselben zeigen die Vorderflügel je ein einziges Bogenauge, dafür die Hinterflügel deren vier verlängerte. Ein Stück mit mehreren deutlich verlängerten Hinterflügelaugen habe ich im Juli 1910 im Saatal gefangen.

Argiades Pallas. (Reise durch das russische Reich 1771 I., p. 472, No. 66). In seiner Sammlung europ. Schmetterlinge (I. p. 51, No. 26 und 27) hat Hübner die nahe verwandten Formen „*Amyntas*“ und „*Alectas*“ unter den „*Papiliones Rurales*“ aufgeführt; 1816 (Verz. bekannter Schmetterlinge p. 69) für sie das eigene Genus „*Everes*“ geschaffen, in der richtigen Erkenntnis, dass sie mit den übrigen Bläulingen nicht zusammen gehören. Dieses Genus verdient seine Aufrechterhaltung — wenigstens für „*Argiades*“ und seine zahlreichen palaearktischen, indo-malayischen und nordamerikanischen Rassen. Denn sie alle weisen schon auf den ersten Blick eigenartige Merkmale in Gestalt und Zeichnung auf, welche den Lycaenen abgehen. Und mikroskopisch ergeben sich konstante Unterschiede im Bau des Flügelgeäders. Besonders fällt bei „*Everes*“ die Verschmelzung zwischen Subcostalis und erstem Radialast (nach Eberlein's Bezeichnung) am Vorderflügel auf, die bei „*Lycaena*“

stets fehlt. (Ob die von Einzelnen auch dem Genus „Everes“ zugeteilten Arten: „Fischeri Evsm., Potanini Alph., Davidi Poujoi“ etc. das gleiche Geäder haben, kann ich wegen mangelnden Materials nicht sagen.)

Die von Pallas gelieferte kurze, aber für die Diagnose gegenüber andern palaearktischen Bläulingen genügende Beschreibung des „Argiades“ lautet: „Papilioni Argiolo utraque pagina simillimus, sed dimidio minor, alisque subcaudatis et angulo anifulvo diversus. Femina ut in Papilione Argo fusca.“ Namen und Beschreibung blieben ein Jahrhundert lang fast verborgen, weil sie in einem wenig bekannten Werk standen. Borkhausen war der Einzige, der (II. p. 232) den „Argiades“ als Synonym in Klammern neben dem „Tiresias“ aufführte.

Aber auch der Falter selber scheint vor Pallas übersehen worden zu sein. Poda (p. 79, No. 52) und Scopoli (p. 174, No. 457) erwähnen zwar einen „Amyntas“, welcher Name später für diese Art verwendet worden ist; aber ihre Beschreibungen gelten ganz andern Schmetterlingen (Arcanius Linné und Arcania Ochsenheimer). Bei Linné, Sulzer, Hufnagel finden wir ebenfalls keine Andeutung davon.

Erst bei Rottemburg (l. c. 1775, p. 23, No. 10) erscheint der auf denselben bezügliche Name „Tiresias“, dessen Beschreibung (abgekürzt lautet): „♂ oben blau, ♀ dunkelbraun; in angulo ani 2 kleine oranienfärbige Flecken; bei einigen ♀♀ schimmern die Oberflügel an der Einlenkung etwas ins Blaue. Unterseite beider Geschlechter ganz weisslich, mit einigen zerstreuten schwärzlichen Punkten ohne weissliche Einfassung. Auf jedem Unterflügel 2 oranienfärbige Flecken wie oben, die aber unten noch zwei kleine grünglänzende Augen haben. Das Hauptunterscheidungszeichen aber, wodurch sich dieser Vogel von allen Argusarten unterscheidet, ist ein kleines Spitzchen an jedem Unterflügel, welches nur die Dicke eines Haares hat. Es zeigt sich dieser Vogel im Monat Julius in Gärten. Er ist aber ziemlich selten.“

Sowohl Esper (T. 34, F. 1, 2) als Bergsträsser (T. 45, F. 1—4) bilden nun ♂ und ♀ dieses „Tiresias“ mit Ober- und Unterseite leidlich und den Angaben Rottemburgs nahezu entsprechend ab. Engramelle folgt (T. 37, F. 78 a-d) mit ähnlichen Figuren, die er „Petit porte-quene“ nennt. Bergsträsser malt überdies (T. 54, F. 3, 4) ein ♀, das nicht rein braun ist, wie die andern, sondern „an der Einlenkung blauschimmernde Oberflügel hat.“ Allen diesen Bildern aber fehlen die „grünglänzenden Augen.“

Inzwischen hatte 1776 das „Wiener Verzeichnis“ (p. 185, No. 8) einen „Amyntas“ genannt und folgendermassen beschrieben: „hochfeuerblauer (das Männchen) oder blauschwarzer (das Weibchen) kleinschwänziger, unten vieläugiger Falter.“ Ochsenheimer aber, der die Wiener Sammlung gesehen hat, setzt den darin befindlichen „Amyntas“ gleich dem „Tiresias Rott.“ — Hübner liefert (F. 322—24 ♂♀ U) dazu gute Bilder, die er auf der Tafel „Amyntas“, im Text jedoch (p. 51) „Tiresias Esper“ nennt.

1804 erfindet Herbst (Nat.-Syst. all. Schmttlge. XI, T. 311, F. 9, 10) in seiner Sucht, alle vor ihm erteilten Namen durch eigene zu ersetzen, den Namen „Zachaeus“ an Stelle der bisherigen.

Ob endlich der von de Prunner (Lepid. pedemont. 1798, p. 76, No. 159) als „Glandon“ bezeichnete Bläuling mit „Argiades“ identisch sei, wie Werneburg (l. c. II., p. 306) meint, ist mir sehr zweifelhaft, da von keinem Schwänzchen die Rede ist.

Also auch hier eine ganze Blumenlese von Namen, unter welchen die Späteren nach Belieben, aber meist

nicht nach der Priorität, gewählt haben. Nicht nur der versteckte „Argiades Pallas“ blieb lange Zeit unbeachtet, sondern auch der „Tiresias Rott.“ erfreute sich trotz Bildern und Citaten bei Esper und Bergsträsser vielfach keiner Gunst. (Fabricius führt in der Mantissa (1787 II., p. 76, No. 698) wohl einen „Argiades“ an, beschreibt ihn aber ganz unklar und erwähnt namentlich kein Schwänzchen, während er eben dort (p. 70, No. 366) den „Amyntas“ der Wiener mit einer „cauda parva“ angibt. Auch 1793 in seiner Entomologia systematica (III. p. 300, No. 138) steht kein Wort vom Schwänzchen des „Argiades“, während er es dem „Amyntas“ (ibid. p. 285, No. 95) zuspricht. Ja er führt bei seinem „Argiades“ unten 2 Reihen von Ozellen an, welche der „Argiades Pallas“ nie hat. Offenbar hat er also damit einen andern Bläuling gemeint. Bei Gmelin (Ed. XIII von Linne's Syst. Nat. 1788, p. 2349, No. 759) erscheint ebenfalls ein sogenannter „Argiades“, aber mit „alis integerrimis.“) Borkhausen nennt den Falter zuerst (I. p. 166) „Tiresias Esper“, später (p. 280) zitiert er dazu Rottemburg. — Für Ochsenheimer (p. 59, No. 26) gilt als richtige Bezeichnung „Amyntas Hb.“ und als synonym „Tiresias Esper“, während Meisner (p. 88, No. 108) zum „Amyntas“ Ochsenheimer, Borkhausen und Hübner anführt; Lucas (p. 33) ihn natürlich wieder Godart zuschreibt. Bei Boisdual (Gen. et Ind. p. 10) Meyer-Dür (p. 62) und Berge Ed. II (p. 156) liest man „Amyntas Fabr.“, bei Letzterm auch noch „Tiresias Hb.“ Bei Heinemann (p. 133) taucht richtig der „Tiresias“ Rott. auf. Aber erst mit Werneburg und Staudinger (Cat. II. p. 9) kommt der „Argiades Pallas“ zur Geltung; und seither begegnet man wohl noch falschen Synonymen, aber selten mehr einem unrichtigen Hauptnamen. Nur Berge Ed. V (p. 24) zieht den „Tiresias Rott.“ dem „Argiades“ vor; Frey und de Rougement setzen immer noch den „Amyntas S. V.“ voran und den erstberechtigten „Argiades“ in Klammern dazu.

Also: „Argiades Pallas“ — eventuell dazu als synonym: „Tiresias Rott.“ und „Amyntas S. V.“ (aber nicht „Amyntas Hb.“, da die Wiener den Falter genügend gekennzeichnen haben).

Von brauchbaren Bildern aus früherer Zeit seien ausser denjenigen bei Esper, Bergsträsser und Hübner noch diejenigen bei Meigen (T. 44, F. 4, a, b, ♂ c ♀) Lucas (T. 24, F. 6 ♀), Gerhard (T. 12, F. 1, a—c, ♂ U ♀), Berge, Ed. V. (T. 14, F. 11, ♂ —, während das Bild bei Berge II., T. 33, F. 17, ♂ ungeschwänzt erscheint) erwähnt. — Recht gut sind später diejenigen bei Hofmann (I. T. 33, F. 23, ♂ U und II. T. 5, F. 1, a, b, ♂♀) und vorzüglich diejenigen bei Seitz (T. 78, a, F. 6—8, ♂ U ♀), Spuler (T. 16, F. 2, a, b, ♂♀), Oberthür (Et. 1909, T. 20, F. 83, 84, ♂♀) und Berge-Rebel (T. 14, F. 2, a, b, ♂♀).

Wiederum geht aber aus diesen zahlreichen Bildern die individuelle Variabilität auch dieser Spezies hervor. Sehe ich auch vorläufig ganz ab von gewissen vermeintlichen oder wirklichen Varietäten, Lokalrassen etc., so kann ich doch feststellen, dass das Blau der ♂♂ in den verschiedenen Werken ein ungemein verschiedenes ist, während doch alle den Typus wiedergeben wollen; dass neben den ganz braunen ♀♀ von Esper, Bergsträsser (T. 45, F. 3), Engramelle, Meigen, Lucas, Gerhard, Seitz auch stark blau bestäubte, wie bei Bergsträsser (T. 54, F. 3), Berge-Rebel und nahezu ganz blaue, wie bei Spuler als Typen dargestellt werden; dass bei den ♀♀ bald gar keine roten Randmonde die Ober-

seite der Hinterflügel zieren, wie bei Berge-Rebel, Seitz, bald einer, wie bei den Bergsträsser'schen Bildern und bei Gerhard, bald 2, wie bei Esper, bald sogar 3, wie bei Lucas. Aber das alles entspricht eben den wirklichen Vorkommnissen; und wenn ich meine grosse Zahl von „Argiades“ durchsehe, so finde ich unter denselben die sämtlichen „in effigie“ dargestellten Färbungen „in natura“ wieder; und z. B. von den braunen bis zu den blauen ♀♀ könnte ich eine ganze Reihe von Uebergängen vorweisen. Es ist also hier, wie bei den meisten anderen Bläulingen, was übrigens für den in diesen Dingen etwas Erfahrenen durchaus nicht erstaunlich sein kann.

Aehnliches gilt denn auch von den anfänglich nur bei Rottemberg erwähnten „grün glänzenden Augen“, den Metallpupillen der Unterseite, welche Tutt veranlasst haben (III, p. 58 und 64) zu erklären: „Tiresias Rott“ sei von Bergsträsser unrichtig wiedergegeben worden, da er die Metallaugen vergessen habe. Das scheine er später bereut zu haben, nachdem ein gewisser Herr „Viber“ ihn auf die Rottenburg'sche Beschreibung aufmerksam gemacht hätte, und deshalb habe er letztere nachträglich (s. Bd. III, p. 34, Fussnote 3) wörtlich abgedruckt. (Leider ist Tutt hier das Opfer seiner mangelhaften Kenntnis des Deutschen geworden: Bergsträsser schrieb nach dem Brauch seiner Zeit, und wie in Oesterreich zum Teil heute noch geschrieben oder gesprochen wird, statt des „Ü“ ein „Ui“ — in lateinischen Buchstaben: „Vi“; so liest man z. B. in seiner erwähnten Fussnote: „Flügel“ und „grvin“ statt „Flügel“ und „grün“. Und so begann er denn auch diese Fussnote mit den Worten: „Viber den Tiresias schreibt er (nämlich Rotttemberg) Folgendes.“ — Tutt aber macht daraus:

Viber“ habe die Beschreibung gegeben und bemerkt dazu: die Herrn „Viber“ zugeschriebene Beschreibung sei doch sicher diejenige von Rotttemberg!!)

Im übrigen fragt es sich nun doch sehr, ob es berechtigt ist, dass Tutt den „Tiresias Rott“ wegen seiner Metallpupillen zu einer Aberration des typischen „Argiades“ stempelt. Allerdings erwähnen nicht nur ältere Autoren, wie Borkhausen, Engrammelle, Godart, Meisner, Lucas die Metallpupillen nicht; sondern auch bei späteren, wie Meyer-Dür, Berge II und V, ja bei Neuere, wie Hofmann, Berge-Rebel suchen wir sie vergebens. Andererseits haben Ochsenheimer, Schott, Gerhard, Heinemann, Rühl, Seitz sie als regelmässige oder doch gelegentliche Eigentümlichkeit der Spezies angegeben.

Ich selbst hatte bisher dieses Verhältnis nicht genügend gewürdigt und habe deshalb eine genaue Musterung meiner 23 ♂ und 25 ♀ „Argiades“ (mit Ausschluss aller Varietäten) vorgenommen. Unter den ♂♂ fanden sich 10, unter den ♀♀ sogar 16, unter allen 48 also etwas mehr als die Hälfte, welche in den Orangeflecken der Unterseite mindestens einige glänzende grüne oder bläuliche Schuppen, aber vielfach schön ausgebildete Metallaugen trugen. Ich bezweifle nicht, dass Andere die gleiche Beobachtung machen werden. Der daraus zu ziehende Schluss ist aber: dass die „grün glänzenden Augen“ Rottenburg's zu den Attributen des voll entwickelten „Argiades“ gehören, nicht aber eine Aberration darstellen. — Bei meinem Material fällt ein Defekt dieser Metallaugen häufig zusammen mit schwacher Ausbildung der roten Analflecken. Aber nicht selten sind letztere schön, und die Metallaugen fehlen. Auch in dieser Hinsicht ist also ein individueller Wechsel festzustellen. Es liegt demnach kein Grund vor, die Spezies in „Argiades“ und

„Tiresias“ zu trennen, oder gar aus letzteren eine Aberration zu machen!

a) F. polysperchon. Bergsträsser (II, p. 72, T. 44, F. 3—5, ♂♀ U). Unter diesem Namen ist ein in beiden Geschlechtern kaum 20 mm messender Bläuling abgebildet, der sich eben durch seine Kleinheit, sonst aber im ♂-Geschlecht oben gar nicht, auf der Unterseite höchstens durch weniger markierte Punkte, im ♀-Geschlecht dagegen oben durch sehr ausgedehntes Blau (von gleicher Nüance wie beim ♂), durch breite, einwärts verwischte graubraune Flügelsäume und an den Hinterflügeln durch blau eingefasste Randpunkte von des gleichen Autors „Tiresias“ (= Argiades) unterscheidet. Bergsträsser nennt alle 3 Bilder „Polysperchon“; er bemerkt dazu: „Bei den Wiener Entomologen wird der Falter „Amyntas“ genannt. Da aber auch beim Fabricius schon ein ganz anderer Amyntas vorkommt, so habe ich den Namen Polysperchon zur Vermeidung von Verwirrung (sic!) gewählt.“ — Trotzdem nun Bergsträsser — entgegen seiner sonstigen Gewohnheit, für ♂ und ♀ verschiedene Namen zu wählen — gerade hier ♂ und ♀ gleich bezeichnet, trennt Tutt das ♀ des „Polysperchon“ aus nichtigen Gründen ab als „Ab. β Bergsträsser“ (l. c. p. 63).

Mit dem „Polysperchon“ stimmt ein bei Engrammelle (T. 83, F. 79, a bis — d bis) in beiden Geschlechtern mit Ober- und Unterseite abgebildeter Falter, den er „Myrmidon“ nennt, fast vollkommen überein, so dass man ruhig beide Formen als identisch betrachten kann, wie es übrigens Engrammelle selber (II, p. 168) tut. — Auch Esper's Bild (T. 49, F. 2), als „Tiresias Var.“ bezeichnet, darf man getrost hierher ziehen. Es stellt ein eben so kleines, nur durchweg blauschwärzliches ♀ dar. Schon Ochsenheimer (p. 61, Nr. 27) und Godart (l. c. p. 660) haben übrigens „Polysperchon Bgstr., Tiresias Var. Esper und Myrmidon Engr.“ als synonym betrachtet.

Ueber das Verhältnis des „Polysperchon“ zum „Argiades“ sind heute noch die Gelehrten uneinig. Für Esper, die Wiener Entomologen (laut Ochsenheimer), Boisduval (Gen. Ind. p. 10) galt er einfach als dessen Zwergform. Bergsträsser, Hübner, Hoffmannsegg, Meisner (p. 88), Meigen (p. 12—14, T. 44) scheinen beide für getrennte Arten gehalten zu haben. Ochsenheimer lässt die Frage unentschieden, bemerkt aber: in der Leipziger Gegend fliege der im April und Mai erscheinende „Polysperchon“ nie an den gleichen Plätzen, wo zwei Monate später der „Amyntas“ sich zeige. Treitschke (Forts. zu Ochsenheimer, X, 1834, p. 72) aber sprach zuerst den Gedanken aus, „Polysperchon“ könnte Frühlingsgeneration und seine Kleinheit Folge des Einflusses herbstlicher Jahreszeit auf die erst im Oktober schlüpfende Raupe des „Argiades“ sein, der vielleicht die Sommergeneration darstelle. Darauf hat Zeller (Stettin. ent. Zeitschr. 1849, p. 177 etc.) die von Treitschke geforderte Zucht veranstaltet, und das Ergebnis war, dass in der Tat aus „Argiades“-Eiern des Monats August Raupen schlüpften, welche nach Ueberwinterung Anfang April sich verpuppten und Ende April „Polysperchon“-Falter lieferten. Seither gilt es allgemein als ausgemacht, dass „Polysperchon“ ausschliesslich Frühlings-, „Argiades“ ausschliesslich Sommergeneration sei; und man kann kaum einen neueren Schriftsteller finden, der nicht dieses Verhältnis als Regel ohne Ausnahme aufstellte. Meyer-Dür sagt sogar (p. 63), es verhalte sich mit diesen beiden Formen wie mit Prorsa

und Levana; das hiesse also, dass sie absolut genau nach den Jahreszeiten abwechselten.

Nun aber lehrt ein eingehendes Studium der Literatur, dass schon über die Definition des „Polysperchon“ keine Einigkeit herrscht. Zwar sprechen alle Autoren übereinstimmend von dessen Kleinheit; ja bei Berge, Ed. V. (p. 24), Staudinger Cat. II (p. 9), Frey (p. 14) wird nur dieses Unterscheidungsmerkmal gegenüber „Argiades“ erwähnt. Aber während jener bei den ersten Darstellern als einer der kleinsten Tagfalter bezeichnet und gemalt wird, und Seitz ihn (p. 297, T. 78, b, F. 1. ♂) „erheblich kleiner“ malt, als „Argiades“, nennt ihn Favre (p. 15) nur „un peu plus petit“ und gibt ihm Gerhard (T. 12, F. 12, a—c, ♂ U ♀) immer noch wenigstens zwei Drittel der Grösse seines recht ansehnlichen „Argiades“. — Auch hinsichtlich Färbung und Zeichnung differieren die Angaben ziemlich. Laut Godart soll Borkhausen den Mangel eines gelben Endglieds an den Antennen des „Polysperchon“ als charakteristisch angegeben haben. Ich kann bei letzterem Autor keine entsprechende Stelle finden, und jedenfalls stimmt dieses Merkmal absolut nicht. — Staudinger (Cat. III, p. 77) hebt einzig den breiteren schwarzen Flügelraum des ♂ als entscheidend hervor; Rühl (p. 292) wie Favre die blaue Oberseite des ♀; Heinemann (p. 85) wie Hofmann (p. 7) verloschene, Favre oben und unten gelbe Randflecke der Hinterflügel des ♀. Spuler aber (p. 60) und Berge-Rebel (p. 65) erwähnen neben einzelnen dieser Merkmale noch die nicht seltenen schwarzen Randpunkte oben auf den Hinterflügeln des ♀. Offenbar haben also die Autoren sehr verschiedenartiges und wohl auch meist zu spärlches Material vor sich gehabt. Hiezu kommt aber noch Weiteres: schon Rottenburg gibt an, dass sein „Tiresias“, also die Stammform, gelegentlich nur halb so gross sei, als gewöhnlich. Borkhausen lässt dadurch, dass er „Polysperchon“ zum „Tiresias“ als Synonym setzt, erkennen, wie sehr er beide für zusammengehörig hält. Engramelle sagt (II, p. 168) vom „Myrmidon-Polysperchon“: „Ce papillon, qui est la plus petite espèce connue, se trouve aux mois d'Août et de Septembre dans les mêmes localités que le précédent“, d. h. wie der „Argiades“. Schott (p. 83) lässt den „Argiades“ im Mai, häufiger im Juli und August fliegen. Favre und Wheeler (p. 44) haben „Polysperchon“ im Wallis zuweilen mit dem Typus im Sommer, Turati (laut Rühl, p. 292), denselben in der Lombardei im August und September, Hormuzaki (Soc. ent. 1900, Nr. 11, p. 83) denselben in der Bukowina im September gefangen. Rühl versucht zwar Turati's Angaben durch eine Verwechslung, Hormuzaki's seine eigenen durch die Annahme einer dritten Generation vom Charakter der Frühlingsbrut zu entkräften. Aber beide Erklärungen sind willkürlich. Und der Gedanke, dass vielleicht die scharfe Trennung in zwei nach Grösse, Farbe und Zeichnung ganz verschiedene, ja sogar laut Ochsenheimer nicht einmal an gleichen Orten fliegende Saisonformen doch nicht so sicher begründet sei, als allgemein angenommen wird, drängt sich Einem auf. Gillmer erklärt denn auch neuerdings (Soc. ent. 1908, Nr. 3, p. 17): „Man kann ruhig behaupten, dass nicht alle Frühjahr-Exemplare dem „Polysperchon“ — Bergstr.“ genau entsprechen, sondern Uebergänge zwischen beiden Zeitformen statthaben.“

Ich selber kann zu dieser Streitfrage folgendes mitteilen: Unter meinen ca. 50 „Argiades“ sind 24 (11 ♂ und 13 ♀) aus Basels Umgebung mit genauem Datum versehen; davon sind 1 ♂ und 1 ♀, die offiziell

zur Stammform gerechnet werden müssten, am 22. Mai und 1. Juni, die übrigen im Juli, August und September gefangen; 2 ♂♂ und 1 ♀, die allgemein als „Polysperchon“ gelten würden, zwischen 14. und 28. August. Beide Formen wurden mehrfach genau an den gleichen Fundstellen beobachtet (z. B. Ettingen, Landskron, Istein, Kleinkems, Neudorf). — Unter den 11 ♂♂ hat nur ein im August erbeuteter breite schwarze Flügelränder. Von den 13 ♀♀ sind 5 braune und 5 m. w. blaue Sommer-, 2 braune und ein blaues Frühlings-Exemplare; ein braunes Frühlings-Exemplar zeigt 2 schöne rötliche Analflecke auf der Oberseite; schwarze Randpunkte auf den Hinterflügeln finden sich bei 4 von den Sommer- wie bei 2 von den Frühlings-♀♀. — Ist nun dieses Basler Material auch nicht gross, so darf es sich vielleicht doch mit demjenigen messen, worauf manche Schriftsteller ihre oft so apodiktischen Behauptungen begründet und aus welchem sie so bestimmte morphologische und biologische Unterschiede zwischen „Argiades“ und „Polysperchon“ abgeleitet haben. Jedenfalls genügt es, um darzutun, dass zwischen diesen Formen nur graduelle Unterschiede bestehen und namentlich keine strenge Scheidung nach Jahreszeiten erlaubt ist. Am besten würde man sie gar nicht von einander trennen.

b) *F. amyntula* Boisduval. (Ann. Soc. ent. France, 1852, p. 294). Diese kalifornische Form ist von unserem „Argiades“ in nichts Wesentlichem verschieden. Boisduval behauptet zwar, ihr fehlten die rotgelben Analflecken unten; aber das ist eine individuelle Ausnahme. Kirby fasst sie (Syn. Cat. 1871, p. 356) auf als Varietät von:

c) *F. comyntas* Godart. (Encycl. 1819, IX, p. 660, Nr. 147): sie ist aber von dieser ebenso verschieden, wie unser „Argiades“. Denn „Comyntas“ unterscheidet sich von beiden deutlich. Er ist, wenn ich nach meinen 7 ♂♂ und 5 ♀♀ urteilen darf, durchschnittlich von geringerer Grösse, gerundeterem Flügelschnitt, hat im ♂-Geschlecht einen breiten schwarzen Saum, im ♀ eine bald braune, bald m. w. blaue Oberseite, in beiden Geschlechtern stets oben längs des Hinterrands 1—2, ja bis 3 rotgelbe, sowie eine Reihe schwarzer, oft bläulich eingefasster Punkte; dazu eine hellgraue, an den Wurzeln nicht oder kaum blau bestäubte, aber mit starker Ocellenzeichnung versehene Unterseite und in den lebhaften Orangeflecken nie fehlende 1—2 Metallpupillen. Der Falter hat im Vergleich zu der auf Kalifornien und Arizona beschränkten „Amyntula“ eine bedeutende Verbreitung: ich besitze Exemplare von New-York wie von Colorado und von Labrador herunter durch Nordamerika, Mexiko, Texas bis Venezuela.

d) *F. hellotia* Ménétiers (Descr. Corp. Mus. Petrop. II, 1855, p. 124, Nr. 1395, T. 10, F. 6, ♀) von welcher die „*F. amurensis* Rühl“ (p. 751) absolut nicht zu trennen ist, stellt eine auffallend grosse Rasse dar. Der ♂ zeichnet sich aus durch grosse Mittelmonde der Vorderflügel, breite schwarze Flügelränder und eine Kette grosser schwarzer Punkte längs des Hinterrands; das ♀ ist oben nicht immer blau bestäubt, wie Rühl angibt, sondern oft braun. Bei beiden Geschlechtern ist die Unterseite heller, als bei „Argiades“, milchweiss und zeigt die rotgelben Randpunkte in einer Entwicklung, wie wir sie bei unserem „Argiades“ kaum je treffen: gewöhnlich sind nicht nur 2, sondern 3—4 derselben vorhanden; aber auch die vorderen Ränder der Hinterflügel und oft sogar die Vorderflügelränder sind mit einer Reihe dunkler Randmonde geziert, welche einen rötlichen oder bräunlichen An-

flug haben. Diese Form fliegt am Amur, in Kiautschau, in Korea und in Japan.

e) **Zeichnungs-Aberrationen:** Die einzige mir bekannt gewordene luxurierende Form ist die von Blachier (Bull. Soc. Lépid. Genève I, VI, 1910, p. 4, T. 1, F. 5, ♀) beschriebene und abgebildete, die er „striata“ nennt, die ich aber als „elongata“ bezeichnen würde, weil sie an beiden, besonders an den hinteren Flügeln, eine Anzahl verlängerter Wurzel- und Bogenaugen aufweist. — Von der verarmten Form „paucipuncta m.“, bei welcher zahlreiche Punkte der Unterseite fehlen, besitze ich 3 Stücke. Man dürfte sie wohl nicht ganz selten finden. Die vollkommen augenlose „F. caeca Aigner“ (Ent. Zeitschr. Guben, XIX, p. 205) dagegen muss eine grosse Rarität sein.

Alcetas Hübner (Eur. Schmetterlinge, p. 51, Nr. 27, F. 319—321, ♂♀ U). Unter diesem Namen erwähnt und malt der Autor einen dem „Argiades“ (Amyntas) nahestehenden österreichischen Falter, den er aber auf der Tafel „Tiresias“ tauft. Als Urheber der Bezeichnung nennt er Hofmannsegg. Aber da Letzterer dieselbe erst später (Illig. Mag. III, p. 205) mitteilte, muss sein Name unterdrückt werden. Der „Alcetas“ ♂ ist kleiner als der auf der gleichen Tafel abgebildete „Amyntas“, oben angeblich „schattig-himmelblau“, in Wirklichkeit hell grünlichblau, mit schmalen schwarzen Rändern, das ♀ einfarbig braun ohne rote Analflecken; die schwarzen Wurzel- und Bogenaugen wie bei „Amyntas“, aber „ohne Spur einer ockerfarbigen Anlage“. Der Unterschied gegenüber den „Amyntas“-Bildern ist auffallend.

In seinem Verzeichnis bekannter Schmetterlinge 1816 (p. 69) verleugnet jedoch Hübner seinen „Alcetas“ vollständig, identifiziert ihn (Nr. 675) mit „Polysperchon Bgstr.“ und setzt als synonym hinzu: „Tiresias Hübn. 319—321.“ Damit hat er selbst teilweise die Verwirrung verschuldet, welche mit der Zeit bezüglich dieser Form entstand.

1808 erwähnt nun Ochsenheimer (l. c. p. 60), er habe in der Schiffermüller'schen Sammlung zu Wien „eine Abart, vielleicht Art“ gesehen mit der Aufschrift „Var. Coretas“, welcher „die roten Flecken und Silberpunkte gänzlich abgehen.“ Seither ist immer von einem „Coretas Ochsenheimer“ die Rede, insofern mit Rechte, als er der Erste war, der den Namen veröffentlichte. (Meyer-Dür z. B. ist im Unrecht, wenn er p. 62 den Falter „Coretas Schiff.“ nennt.)

Von da an begann eine Komödie der Irrungen: die Späteren haben sich meist an das Fehlen der „roten Analflecken mit den Silberpunkten“ geklammert und diejenigen Exemplare von „Argiades“, welche diesen Defekt zeigten, ohne Weiteres als „Coretas“ bezeichnet; so Boisduval (Gen. Ind. p. 10), Berge Ed. V. (p. 24), Meyer-Dür (p. 62), Staudinger (Cat. II, p. 9 und Cat. III, p. 77: „subtus maculis rufis nullis“), Rühl (p. 229), Favre (p. 15), Seitz (p. 297). — Weil aber jener Defekt vielfach auch als Eigentümlichkeit des „Polysperchon“ gilt, haben Einzelne den „Coretas“ mit diesem für identisch erklärt, so Frey (p. 14). Und weil „Alcetas Hb.“ und „Coretas Ochs.“ sich in der gleichen Verarmung begegnen, haben noch andere diese beiden zusammengeworfen; so Gillmer (Soc. ent. 1908, Nr. 3), Berge-Rebel (p. 65) und Tutt (Ill. p. 49 etc.). Und doch berechtigt die oben angeführte mangelhafte Beschreibung Ochsenheimer's zu keinem dieser weitgehenden Schlüsse, und man sollte seinen „Coretas“ ganz fallen lassen.

Als sicher gilt aber, dass Hübner's Bilder des „Alcetas“, sowie die Figur Gerhard's (T. 11, F. 5, U — als „Coretas Ochs.“ bezeichnet) weder einen gewöhnlichen „Argiades“ noch einen „Polysperchon“, sondern eine sehr eigentümliche Form wiedergeben, die von beiden wesentlich abweicht.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber von Herrn Prof. Dr. Seitz in der algerischen Provinz Constantine gesammelte Hymenoptera.

Von Dr. Embrik Strand (Berlin, Zool. Museum).

(Mit einer biologischen Einleitung von Dr. A. Seitz.)

a. Einleitende Notiz.

Dem Ersuchen des Verfassers, den nachfolgenden Artikel mit einer biologischen Einleitung zu versehen, komme ich gern nach, da so vielleicht das Verständnis dieses Sammelberichts erleichtert wird. Alle angeführten Formen entstammen der Ostprovinz Algeriens und die meisten sind in den Aurès-Bergen bzw. am Fusse des Djebel Tonggour gefangen. Die Fangzeit ist die erste Juli-Hälfte 1910, eine Jahreszeit, in der wohl sehr selten in Algerien gesammelt wurde. So angenehm das Klima der höheren Lagen Algeriens im Winter ist, so unerträglich wird es im Hochsommer. Zeitweise stieg die Temperatur in unserer Provinz am Mittage bis zur Höhe von 53 Grad C. im Schatten: und nachdem ca. 4 Tage lang in den Zimmern mit allen Kühlmitteln die Temperatur nicht unter 40 Grad Celsius herunterzubringen war, fiel sie im Freien binnen 12 Stunden um volle 40 Grad, von + 49 auf + 9. Da die Gesundheit dabei ganz erheblich leidet, war tagelang an Sammeln nicht zu denken und zu anderen Zeiten brachte andauernder Samum, der alles mit Sand bedeckte und Teile unserer Dächer losschoss, Störungen mannigfacher Art. Da ausserdem auch noch die wenigen Lepidopteren, die um diese Zeit fliegen, beobachtet und Dipteren gesammelt wurden, so ist das Sammelergebnis nur als ein gelegentlich erhaltener Torso der Hochsommerfauna von Ostalgerien aufzufassen, der etwa 50 der häufigsten Juli-Hymenopteren der dortigen Gegend enthält.

Zum Verständnis der klimatischen Eigentümlichkeiten Ost-Algeriens sei folgendes bemerkt:

Nach einem kurzen, aber in höheren Lagen recht empfindlichen Winter treten Ende Februar schöne und warme Tage auf, denen aber meist noch recht kalte Nächte folgen, so dass ein Ueberzieher und warme Kleidung vor Mai nicht gut entbehrt werden kann. Eben der Kontrast der oft schon heissen Mittage mit der Abendkühle macht diese so unangenehm und hat jenen nachteiligen Einfluss auf die Gesundheit, dem das algerische Klima seinen übeln Ruf als gefährlich verdankt. Als letzte Winterkrankheit tritt im April eine infektiöse Halsentzündung auf, die zuweilen bei unerfahrenen Touristen zum Tode führt und die schlimmer ist, als in anderen Gegenden das Fieber, das bis zum Märzende in vielen Distrikten Algeriens absolut fehlt. — Erst wenn die Frühlingsregen sich im Mai ihrem Ende zuneigen, tritt das Fieber häufiger auf und die dann nie fehlenden Brechdurchfälle bitten öfters typhöse Erkrankungen ein, über die viele Sammler so schwer klagen. Innerlich gesunde Naturen, besonders wenn sie in jüngeren Jahren in tropischen Gegenden gelebt haben und in der Tropenhygiene bewandert sind, überwinden aber alle diese Fährlichkeiten ohne nennenswerten Schaden und vermögen es, der entomologischen Beschäftigung in Sammeln

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Courvoisier Ludwig Georg

Artikel/Article: [Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden - Fortsetzung 210-214](#)